

Glanz und Untergang

Geschichte der Maya in Yucatán

Einführung

Die flache Kalksteinplatte der Halbinsel Yucatán wird in ihrem nördlichen Drittel lediglich von einer ostwestlich ausgerichteten niedrigen Hügelkette und/oder Abbruchkante durchzogen. An der Nordspitze bei Chicxulub (10km östlich von Progreso) liegt das Zentrum eines Meteoriteneinschlags, der einen Krater von 200 km schuf und durch die entstandenen Klimaveränderungen das Aussterben der Dinosauriere bedingte. Die sehr dünne Humusschicht, die oft nur wenige Zentimeter stark ist, und die wenigen leicht zugänglichen nutzbaren Süßwasserressourcen sorgen zusammen mit der dichten dornigen Urwaldvegetation für eine menschenfeindliche Umgebung. Daher ist es recht erstaunlich, daß schon um 2000 v.Chr. Menschen die Höhle von Loltun genutzt haben. Diese und andere Höhlen weisen große natürliche Süßwasserreservoirs auf. Im Norden der Halbinsel liefern lediglich solche unterirdischen Seen das ganze Jahr über Trinkwasser sind also für Menschen und Tiere lebensnotwendig.

Noch vor etwa 60 Jahren nahm man an, daß Yucatán (aztekisch Yucatlan= Land der Yuca) von 200-500, der frühklassischen Zeit, kaum besiedelt war und daher für die Mayakultur keine all zu große Rolle gespielt habe. Neue Forschungen zeigen aber immer häufiger, das wichtige Siedlungszentren auf der ganzen Halbinsel bereits zu Beginn des Frühklassikums eine rechte große Ausdehnung und Bedeutung gehabt haben, etwa Calakmul, Balamku, Edzná, Kohunlich, Dzibanche, Resbalon, Ekbalam und Cobá. Die meisten dieser Orte sind noch bis in

die Zeit nach 1000 durchgängig oder auch mit Unterbrechungen besiedelt gewesen. Die alte Theorie, daß um 900, am Ende des Klassikums, die Maya des Petén nach dem Zusammenbruch ihrer Hochkultur von dort auf die Halbinsel ausgewandert sind, muß als Fantasieprodukt in die Wissenschaftsgeschichte eingehen. Das Grenzgebiet zwischen Guatemala, Belize und der Halbinsel Yucatán kristallisiert sich dagegen immer mehr als eine Art Wiege oder frühe Kinderstube der Maya-Kultur heraus.

Architektur der Macht

Wie die Analyse und Übersetzung der klassischen Mayatexte aus dem Gebiet der Rio Usumacinta und den Petén zeigen, sind die meisten der Großbauten in diesen Gebieten nicht zu Ehren der Götter errichtet worden, wie J.E.S. Thompson behauptet hat, sondern als Monumente der Abstammung, mit denen Fürsten ihr Recht auf Herrschaft dokumentierten.

Die Analyse der Großbauten von Yucatán führte zu ähnlichen Ergebnissen und zusätzlichen Erkenntnissen, die hier durch einige Beispiele erläutert werden soll.

Bei einigen Sonderformen der Architektur Yucatáns, etwa den Scheinpyramiden des Rio-Bec-Stiles und den großen Palästen, hat man verschiedene Erklärungen vorgelegt ohne die Herkunft dieser Typen herauszuarbeiten.¹

Die zwei oder drei Scheinpyramiden des Rio-Bec-Stiles, die meist durch ein- oder zweistöckige Räume zu einem Großbau verbunden sind lassen sich durchaus mit älteren Vorbildern verbinden. So ist mit Gebäude IV aus Calakmul vom Typ her ein Vorläufer belegt, der nach den Stelen vor seiner Front

¹ Ricardo Bueno Cano, *Entre un río obles*, 1999:43-84

schon in frühklassischer Zeit als Monument der Abstammung in mehreren Stufen errichtet worden ist. Am Anfang erbaute man die größte Pyramide in der Mitte, die man später rechts und links mit kleineren Pyramiden flankierte, wobei man die drei Teile durch niedrigere Verbindungsplattformen verband. Da in den Pyramidentempeln in der Regel die Ahnen verehrt wurden und nur bedingt die Götter, kann man den zentralen Bau einem Urahn zuschreiben und die Seitenpyramiden den Eltern des Auftraggebers der Gesamtanlage. Bei dieser Interpretation verwundert es nicht, daß spätere Herrscher ihre Stelen vor dem Komplex aufstellen ließen um die Rechtmäßigkeit ihres eigenen Herrschaftsanspruches und ihre Abstammung zu Recht oder vorgetäuscht zu belegen.

Die Chenes-Region

Besonderheiten des Architekturdekors an verschiedenen Orten dieser Region zeigen deutlich, daß für verschiedene Stämme bevorzugtes Durchzugsgebiet zwischen der Golfküste bei Veracruz und dem Nordend der Halbinsel Yucatán war, wie dies ja auch in den Wanderungsdarstellungen der Chilam-Balam Bücher mehrfach angedeutet wird.

Xkichmook (begrabene Schönheit)

Zwei recht weitläufige Palastbauten aus der Zeit zwischen 600 und 900 bilden den Kern des Ortes, der aber sicher länger besiedelt war². Ein L-förmiger Palastbezirk besteht aus den **Gebäuden 11 und 12** deren Attika-Zonen mit den Symbolen von

² G.F. Andrews, Xkichmook revisited, in Cuaderno de arquitectura mesoamericana, Nr.1, 1984:49-87,

Federschilden geschmückt sind und welche „pach/itz= letzter/ glänzender“ gedeutet werden können. Daher handelt es sich bei diesen Bauten um eine Adelspalast mittleren Standes.

Kleinere Adelshäuser mögen die **Gebäude 3, 4 und 5** mit geometrischen Dekor gewesen sein.

Die Herren des Ortes residierten dagegen in dem L-förmigen **Palast I** mit zwölf Räumen, deren Eingänge zum Teil mit Chakmasken und Schachbrettmustern bekrönt sind (700-800). Die beiden erhöht stehenden **Räume 8 und 9** bilden die Hauskapelle der Ahnen. An den Ecken der Fronttreppe lassen Chakmasken auf sieben Generationen dieses Geschlechtes schließen, das durch beigefügte Ahau-Symbole noch als fürstlich bezeichnet wird. Die Chakmasken über den Türen variieren bei Brauen und den Ohrpflöcken. Über den Türen der **Räume 1 und 4** zeigen die Brauen flammenartige Stilisierung, die Türen daneben haben Masken mit Schachbrett-Brauen. Das Motiv nennt man in Maya „tza“ und „ah tza“ sind Männer die sich Frauen aus anderen Familien nehmen, sollten hier also die Räume von Nebenfrauen angezeigt sein? Die Masken über den Türen der Räume 6 und 12 trapezförmigen Ohrschmuck wie er auch am Palast von Sayil zu finden ist. Über **Tür 5** trägt die Chak-Maske Ohrpflöcke mit Diagonalkreuzen. Zwischen angesetzten Voluten zeigt man einen Pollenstempel in Löffelform an dem zwei Menschenköpfe mit geschlossenen Augen hängen. Die Bedeutung dieser Details ist bisher nicht näher untersucht worden, doch scheinen hier wie bei einem Namensschild, die unterschiedliche Herkunft der einzelnen Benutzer angezeigt worden zu sein.

Vermutlich hat sich hier im 8./9. Jahrhundert ein Lokalherr unabhängig vom Oberherren in Sta. Rosa Ixtampak gemacht und dies durch seine Residenz auch gut verdeutlicht. Zwei

bemalte Schlußsteine aus den **Räumen 11 und 15** zeigen den Gott Bolon Tsakab mit Bündeln welche Erbsöhne symbolisieren auf Thronkissen sitzend. Die Nachkommenschaft sollte so geradezu heraufschworen werden. Auch eine dritte nur schlecht erhaltene Platte sollte in dieses Schema passen auch wenn der hier auf einer Art Wolkenkissen sitzt.

Östlich des Palastes errichtet man eine Tempelpyramide mit eigenem Vorhof für die restliche Bevölkerung des Ortes, die hier rund 300 Jahre gelebt haben kann, so auf den Terrassen der **Gebäude 3 und 7**.

Tabasqueño

Ein lokaler Fürst wird sich hier im 8. Jahrhundert einen **Repräsentationsbau I** nach dem Vorbild von Dsibilnocac erbaut lassen haben, um durch Visionsdrachen-Maul an den Cellae der Scheintempelpyramiden und acht Chak-Masken übereinander auf die lange Reihe seiner Vorfahren hinzuweisen. Vielleicht hat er sich zumindestens kurzfristig von der Oberherrschaft der Herren von Dsibilnocac befreien können und dabei auch noch den Turm I zu Ehren seiner Vorfahren errichten lassen. Zwei bemalte Schlußsteine schmückten die Räume von **Gebäude II**.

Nach den Chenes-, Rio-Bec- und Puuc-Stilelementen des Dekors zu schließen sollten zumindestens einzelne Mitglieder dieser Familie aus den entsprechenden Regionen stammen (8.Jh.).

Damals scheinen Nachbarn, wie die Herren von Dzehkabtun, Nohcacab und Xkichmok ähnliche Ambitionen gepflegt zu haben wie ihre L-förmigen Kleinpaläste andeuten. Die Fransen des Altars von **Dzehkabtun** können mit seiner Glyphe Ahau „pach Ahau= letzter Fürst“ gedeutet werden und deuten sicher eine

gewisse Unabhängigkeit an³, was durch zwei in ihrer Herkunft leider etwas unsichere Reliefs untermauert würde⁴. Auf ihnen präsentieren Erben (Ringaugenträger) Lanze und Rundschild bzw. Lanze und Trophäenkopf, was als Hinweis auf gewaltsam erreichte gesellschaftlich Stellung schließen läßt.

Nohkuchich

Ein Dachkamm mit Figuren wie in Hochob und Labná deuten beim Hauptgebäude der Ruinenanlage auf den Landsitz eines lokalen Adligen hin und der Turm I (nach 750) dürfte, wie ähnliche Türme in Chanchén und Tabasqueño, etwas Größenwahnsinnig eine Stele oder einen Stammbaum symbolisieren.

Nohcacab

Der Landsitz eines kleinen Adligen in dritter Generation dürfte auch das **Gebäude I** mit seinen drei Chak-Masken neben dem Visions-Schlangen Portal gewesen sein. Ähnliches darf für den L-förmigen Palast von **Dzehkabtun** angenommen werden, der wohl auch noch über Scheintürme verfügte. Nohcacab Bau I gehört zu einem Komplex auf einer künstlichen Terrasse, der unter anderem einen Hof mit L-förmiger Hausanlage und Bau II in der Südostecke umfaßt. Einen der sechs Räume von Bau 2 schmückte man mit einem bemalten Schlußstein und dem Bild des Gottes Bolon Tsakab in mehreren Farben.

Im Nordwesten neben der Pyramide 3 legte man den Hofkomplex reinen Wohncharakters mit drei Häusern und Chultunes an⁵.

³ Maya Mon V, plate 21

⁴ Maya Mon V, plate 195, nach Auskunft der Besitzer aus Dzehkabtun.

⁵ Ed. B. De la Fuente, La pintura Mural..., Bd. II, México 2001:58;

Pixoy

Pixoy bildet ein drittrangiges lokales Städtchen auf einer Hügelkuppe mit dem **Rundtempel 17** als Zentrum. Im Süden des Tempels legte man eine Zweihof-Residenz an. Die Stelen des lokalen Fürsten pflanzte man nördlich davon vor dem **Gebäude 19** auf.

Stele 1 zeigt den Fürsten schlank aber irgendwie deformiert über einer Erdmonster-Maske mit Schild und Szepter leicht vorgebeugt bei einer Audienz während des Katuns 7 Ahau= 830= 10.00.00.00.00.

Auf **Stele 2** bildete man den tanzenden Fürsten mit Pflanze neben einem Opferkorb beim Erntefest ab. Der Künstler hatte echte Darstellungsprobleme, da der Kopf zu groß wurde und die Haltung unnatürlich.

Tanzend über der einer Erdmaske ist ein Fürst auf **Stele 3** abgebildet worden. Ein Könner skulptierte einen Fürsten ganz elegant auf **Stele 4** über einer Erdmaske mit Bittstellern in klassischer Pose (Füße frontal). Die kühne Schlankheit des Fürsten wird durch die große Chak-K'ul-Krone nicht gestört. Es blieb noch Platz darüber einen Fisch fressenden Kormoran als Namenssymbol „**Hanal-Bok**“ einzuarbeiten.

Der Ort scheint im 9. Jahrhundert von mindestens drei Fürsten einer Dynastie bewohnt und beherrscht worden zu sein, muß aber laut **Stele 11** schon 711 = 09.14.00.00.00.= 6 Ahau 13 Muan schon von einem Fürsten kontrolliert worden sein, der sich mit Schild und Manikin-Szepter, das Symbol für Erbsohn, abbilden ließ. Dies dürfte im Jahr 4 Ahau dem 6. Jahr seiner Herrschaft gewesen sein.

Tsum

Die Ruinen von Tsum konzentrieren sich auf drei Hügelkuppen und eine Unterstadt welche durch drei Sakbeob miteinander von Süden nach Norden verbunden sind. **Gruppe D** ganz im Süden besteht aus fünf Häusern an zwei rechteckigen Höfen.

Die **Gruppe C** weiter nördlich besteht aus zehn Bauten mit der **Hauptplattform C3** im Zentrum zwischen zwei großen Plätzen. Noch weiter nördlich lebte der größte Bevölkerungsteil in der Ebene in mehr als 40 Gehöften und Einzelhäusern.

Westlich davon erreicht man über **Sacbe 1** die **Gruppe B** mit der **Hauptpyramide B2** auf einer Hügelkuppe. Den Tempel hat man mit einer Inschriftentreppe ausgestattet, deren Zeichen sehr spät sind und fast Pseudo-Charakter haben. Die sechs Stelen vor der Pyramide erlauben die Interpretation als Ahnenheiligtum der Lokalfürsten.

Stele 1, auf drei Seiten skulptiert, scheint im Katun 6 Ahau= 09.14.00.00.00.= 711 (linke Schmalseite) aufgestellt worden zu sein. Der Fürst mit Szepter und Schild steht auf einer Erdmonstermaske mit den Köpfen seiner Eltern darin. In der klassischen Fußstellung mit den riesigen Pommeln an den Sandalen lassen sich Verbindungen zu Calakmul Stele 11 (731) knüpfen und laut Text auf der Rückseite wird der Erste der Dynastie erwähnt, während an der Front die Angabe 3. K'atun im 11. Baktun= 889 mit dem Tag 6 Ahau erscheint.

Die kleine **Stele 2** zeigt einen tanzenden Fürsten, der das Bündel seiner Herrschaft fest mit beiden Armen an die Brust drückt. Der Text auf den Schmalseiten scheint das Katunende 12 Ahau= 10.04.00.00.00.= 909 zu enthalten an dem wohl ein Schreiber diesen Stammbaum zu Ehren seines Herren aufstellen ließ.

Stele 3 datiert wohl 790 und zeigt einen Fürsten tanzend mit Schild und Manikin-Szepter anlässlich der Taufe eines Sohnes. Bei A.5. an der Front ist eine Abstammung verzeichnet deren Hauptbegriff aber leider so zerstört ist wie der Text auf den Schmalseiten. In der Erdmonstermaske wird wird der achte „**K'an-Ek**“ als Vorfahre oder letzter Fürst genannt, dessen Frau wohl „**Tach tunil**“ geheißen hat (B.7-8).

Stele 4 zeigt über der Erdmonstermaske zwei Fürsten im Gespräch stehend, von denen der rechte ein Manikinszepter vorweist. Somit hat der Bildhauer hier Vater und Sohn bei der Taufe des Enkels wiedergegeben. Stele 4 datiert etwa um 800.

Auch auf **Stele 5** tanzt ein Fürst anlässlich der Taufe eines Sohnes mit dem Manikinszepter zwischen seinen Untertanen doch leider läßt der Text auf den Schmalseiten keine Lesung des Namens zu.

In drei Registern hat auf **Stele 6** der Künstler seinen Herrn verewigt. In der Mitte tanzt der Fürst mit Federschild und Fahnenstab/Standarte zwischen seinen sitzenden Untertanen. Die Front krönt das Bild des Vorfahren auf seinem Thron, der wohl auch auf der Rückseite abgebildet war. Auch die beiden Schmalseiten sind mit je zwei Szenen übereinander gearbeitet worden. Auf der rechten Schmalseite erscheint jedenfalls ein Fürst mit seiner Lanze auf seinem Thronsitz und unter ihm tanzt ein junger Mann elegant zurückblickend mit einem Fuß, der als Schlange gestaltet ist. Ein klares Symbol des Gottes Bolon Tsakab der für die menschlichen Nachkommen zuständig war und hier die Existenz eines Enkels anzeigt. Stelen 5 und 6 mögen 810-850 zu datieren sein.

Alle diese Stelen oder Stammbäume zeigen die Existenz einer lokalen Dynastie an, die in mehr als 6 Generationen diesen Ort kontrolliert hat.

Dzibilnocac.

Die Erbauung des modernen Ortes Iturbide, 1822 am Rande der Ruinen gegründet, und die der damit verbundene Steinraub dürften der Grund für die große Zerstörung der antiken Stadt sein. Ganz besonders in den Jahren um 1847 als Iturbide im Rahmen der Kastenkriege zur Garnisonsstadt ausgebaut wurde.

Im recht weitläufigen Ruinenfeld „Schildkröte mit Schrift“ ist bisher nur das **Gebäude I** richtig untersucht worden⁶. Es bestand zunächst aus einem Zentralbau mit Turm und breiter Glyphen beschrifteter Fronttreppe dem später zwei Flügel mit Scheintürmen und Tempeln angefügt wurden (um 830). Wie beim Rio-Bec-Stil dürfte es sich hier um eine öffentliche Audienz kombiniert mit der religiösen Funktion der Ahnenverehrung handeln. Die Türen der Scheintempel rahmen Visionsschlangen und die Chak-Masken an den Cellaecken lassen auf mindestens vier Generationen schließen, die acht Masken in der Dachzone dagegen auf mehr. Wenn der mittlere Turm das Symbol für den Gründer der Dynastie bildet, dann sind in den Glyphen auf den Rüsselnasen seiner Masken Angaben über ihn notiert (noch nicht dokumentiert) und solche Notizen scheint es auch im Stuck der Außenpyramiden gegeben zu haben. (Baubeginn 770)

⁶ Fred Nelson, Archaeological investigations at Dzibilnocac., New World Archaeological Foundation, Nr. 33, Brigham Young university, 1973,

Auf der Glyphentreppe verzeichnete man neben Himmels- und Planeten-Symbolen auch das Zeichen für „*k'uch*= Herrschaft“, einen Geierkopf.

W. Rockstroh hat auf den fast Rokoko ähnlichen Bauschmuck hingewiesen, der als Ausdruck größten Selbstbewusstseins gewertet werden darf, wie dies auch der gemalte Bolon Tsakab auf dem **Schlußstein 1** anzeigt, der als Gott der menschlichen Nachfahren zu deuten ist. Man darf annehmen, daß hier um 800 ein echter Regionalfürst über seine heute fast vollständig abgetragene Stadt residierte, die nach der Keramik von 300 v.Chr. bis 1000 besiedelt war.

Auf der **Stele 1** wird das 7.Jahr eines Fürsten **Yax Pak** (erster Gründer) erwähnt dessen nächster ihm gleichgestellter Nachbar in Hochob zu finden war.

Auf einem rot bemalten **Schlußstein 3** aus **Gebäude A-1** thront Bolon Tsakab auf einem Jaguarkissen umgeben von Opfergaben. Ein verknotetes Bündel im Rücken, meist das Symbol für einen Erbsohn trägt die Beischrift „**teel ox yax**= der Macht dritter Erster“ und in den Körben und Schalen vor ihm wird *K'an* = Mais oder Sohn notiert. Auch der zweireihige Beitext erwähnt gleich zweimal „den Dritten der kostbaren Bündelherrschaft“, also den dritten Fürsten der örtlichen Dynastie.

Einen Kronprinzen des Ortes stellt der Steinkopf mit großer Federkrone und Ringaugen dar, der hier gefunden wurde⁷ (um 900?).

⁷ Maya Mon V, plate 22

Hochob

Die Herren vom „Maislager“ bevorzugten eine Residenz mit zentralem Hof und umliegenden meist einstöckigen Bauten im Chenes-Stiles⁸. Sie ließen auf einem künstlich abgeflachten Hügel zwischen 600 und 800 um einen rechteckigen Hof mit zentralem Altar mehrere Gebäude im wahrhaft barockem Stil errichten. Das dreiräumige **Gebäude II** bildete dabei sicher den symbolischen Mittelpunkt des Gesamtkomplexes. Das Portal in der Mitte rahmen die Visionsschlangen. Acht Generationen von Vorfahren werden durch die Chakmasken an den Ecken ganz deutlich angezeigt. An der Front deuten die Nachbildungen von Türmen mit bekrönenden Ahau-Köpfen und die Statuen der Cresteria den Fürstenstand der Erbauer an, die wohl in zwei Phasen den Prachtbau entstehen ließen (5. und 8. Fürst der Dynastie im Abstand von 80 Jahren etwa 650 und 730?). Mit **Gebäude I** und seinem Schlangenmaul-Türrahmen schuf man eine Art Portikus für die dahinterliegenden Wohnräume ebenfalls in zwei Bauphasen.

Unter dem Hügel von **Gebäude VIII** dürfte sich eine Pyramide oder ein Ahnentempel verbergen.

Begonnen hat das Bauvorhaben wohl im Südkomplex mit **Sub-P-V** (um 600?). Später errichtet man darüber den sechsräumigen Mittelteil von **Gebäude V** (750?) welcher anschließend durch die Scheintürme im Rio-Bec-Stil ergänzt und verschönt wurde. Die Türme sind unterschiedlich hoch und der östliche weist Treppen-Alfardas auf und Scheintüren an den Cellawänden.

⁸ G.F. Andrews, Historic preservation in the Maya area Hochob, Campeche., in Cuaderna de arquitectura mesoamericana, Nr.3, 1984: 79ff. ders. Xkichmook revisited, in CAM 1, 1984:49ff.

Beide Cellae erhielten eine Vorcella nebst Treppen und die Dachkämme waren mit Stuckfiguren geschmückt. Ganz deutlich sind hier neben den dominierenden eigenständigen Elementen des Chenes-Stiles die Formen des Rio-Bec-Stiles zu erkennen und dies ist vielleicht als Hinweis auf die Heiratspolitik des Adels zu verstehen, denn vermutlich stammten eine oder mehrere Frauen dieses Fürstengeschlechtes aus der Region weiter im Süden. Die Damen sind sicher nicht allein sondern mit ihrem Anhang zur Heirat in die Fremde gezogen und somit kam es bei solchen Gelegenheiten auch oft zu einem kleinem Völker austausch.

Bemalte Schlußsteine in vier verschiedenen Häusern, die zum Teil sehr schlecht erhalten sind, haben Bolon Tsakab, den Gott der Nachfahren zum Thema (**Gebäude 1, 2 und 5**)⁹. Sie zeigen wie wichtig und weit verbreitet dynastisches Denken auch in mittleren Adelskreisen gewesen sein muß.

Hochob wirkt wie ein kleines Regierungszentrum oder eine Sommerresidenz.

Itzimté

Die kleine Residenzstadt „Gewürzpflanze“ wurde sicher von den Herren des zehnräumigen **Palastes 63** auf einer Hügelkuppe kontrolliert, den eine Hochcella als Ahnenkappelle krönte. Nördlich davon hat man auf kleinen Hügeln und in der Ebene Zeremonialplätze mit den **Gebäuden 1 bis 14** oder **Palast 7** erbaut. Weiter nördlich legte man neben einem weiteren öffentlichen Platz mit den **Bauten 15-19** eine Plattform an, auf der die Stelen des Ortes auf. Heute ganz zerstörte

⁹ B. de la Fuente ed., La pintura mural..., Bd II, México 2001:56f.

Bauten sind wegen ihres Bauschmucks zu Beginn des letzten Jahrhunderts 800-1000 und 670 bis 770 datiert worden.

Die Stelen des Ortes können trotz ihres teilweise recht schlechten Erhaltungszustandes aber Dank guter Zeichnungen geschichtlich ausgewertet werden¹⁰.

Auf **Stele 1** stellte der Künstler in der Basis den Vorfahren mit rundem Federschild und Lanze im Schneidersitz dar. Den Fürsten mit rundem Federschild und Szepter zierte zusätzlich eine riesige Schlangenkronen, deren Schmuckbänder über den ganzen Körper hängen und mindestens fünf Köpfe aufweist. Der Fürst hieß **Balam Ek'** scheint der sechste Herrscher seiner Familie um 750 gewesen zu sein. Dies wird bestätigt durch die **Stele 7**, welche der gleiche Fürst im Katun 2 Ahau= 09.16.00.00.00.= 751 aufstellen ließ. Dort ist er tanzend mit der vielköpfigen Schlangenkronen abgebildet. Im oberen Register wird er oder sein Vorfahre im siegreichen Gefecht gezeigt und man darf annehmen, daß die Dynastie mit Gewalt an die Macht gekommen ist, vielleicht schon mehr als 100 Jahre früher. Auf **Stele 4** stellte man im Jahre 743 einen tanzenden Fürsten dar anlässlich der Taufe seines Sohnes. Es dürfte sich um den Vorgänger des **Balam Ek** handeln, dem dies Glück im 12. Jahr des Katun 2 Ahau zufiel.

Mit **Stele 5** scheint man dann im Katun 13 Ahau= 771 oder 1027 einen Nachfahren von **Balam Ek** verewigt zu haben. In einem

¹⁰ Eric Van Euw, Corpus of Maya hieroglyphic inscriptions Pixoy , Tzum, Itzimte, Vol.4, Cambridge USA, 1977; T. Maler, Yukatekische Forschung in Globus Vol.82, 1902:216f.

doch recht seltenem Flechtbandrand¹¹ stellte der Künstler den Fürsten mit Schild, Lanze und riesiger *K'ul*-Krone dar. Im leider schlecht erhaltenen Text wird er „spätgeborenes Familienoberhaupt **Ton Ek' Nohol** genannt.

Auf **Stele 11** ließ sich ein Fürst im Jahre 9 Ahau = 810 mit einer Perlenkette als Brautgeschenk vor seinem Sohn oder Vater abbilden, der nach dem Gürtelschmuck sicher aus dem Geschlecht der **Balam** stammte. Er tanzt anlässlich der Taufe des Enkels unter dem Bild der Vorfahren im oberen Register. Im Katun 5 Ahau = 849= 10.02.00.00.00. ließ sich ein Fürst über großer Datumsglyphe mit Lanze und *K'ul*-Krone auf **Stele 9** abbilden. Im Text wird seine Frau **K'at-K'al** in ihrem 16. Jahr (845) erwähnt, als sie 26 Jahre alt war, und ihr Mann war wohl der drittgeborene Sohn der Familie.

Auf **Stele 12** wandert ein Fürst mit Schild und Stab im Jahre 862 zum Steinthron im Steinhaus um vermutlich durch Heirat die Herrschaft vor Ort im Jahre 862 zu übernehmen.

Etwas früher (um 850) zeigte ein Künstler in den drei Registern der **Stele 3** Mitglieder einer Fremddynastie vor Ort. Unten erscheint ein Vorfahre sitzend als „großer Fürst“. Darüber tanzt ein Nachfolger bewaffnet mit Rundschild und Axt neben seinem Sohn, während er oben mit Trophäenköpf am Gürtel bei der Machtübernahme abgebildet ist. Die Übergabe der Lanze zeigt den siegreichen Einsatz des Mannes und sein Gürtelschmuck zeigt, daß er Mitglied des Schädel- und Vogel-Clans von väterlicher und mütterlicher Seite war.

¹¹ Vergleiche Stele 5 Sayil, Tikal Stele 11 dat. 869, Oxintoc Stele 3 dat. 849;

Dekadenz zeigt sich im Relief des Fürsten von **Stele 6**, der im 1. Jahr des 10 Ahau Katuns= 909 mit einem Ozelot oder Jaguarundi auf dem Hut abgebildet wurde.

Undatiert bleibt leider die **Stele 10** welche einen Fürsten mit Schild und Axt leicht vorgebeugt beim Empfang einer Gesandtschaft oder von Gefangenen zeigt.

Um 850 herum muß nach der großen Datumsglyphe als Basis auf der **Stele 8** ein weiterer Fürst mit Schild und Manikinszepter abgebildet worden sein. Die Beleg zeigen aber, daß hier vor Ort in etwa 200 Jahren die Mitglieder von drei Dynastien die Macht ausgeübt haben und dabei wie auch anderen Ortes bei den Großmächten Heirat und Gewalt eine große Rolle gespielt haben.

Santa Rosa Ixtampak

Diese große Ruinenstätte ist sicher als regionale Hauptstadt der Region zwischen Chenes- und Puuc anzusehen und so auch von Norden und Süden beeinflusst worden. Nach Keramikfunden ist der Ort wie Dsibilnocac wohl mit Unterbrechungen seit der mittleren formativen Periode (300 v.Chr.) besiedelt gewesen, die heute erhaltenen über 100 Bauten sind dagegen aber viel später entstanden und dürften zur Blütezeit von etwa 8.000 Menschen bewohnt worden sein. Zwischen 300 und 600 scheint der Ort unbesiedelt gewesen zu sein. Ganz hat man ihn aber erst nach 1100 aufgegeben, denn die berühmte Importkeramik „plumbate“ (Bleiglanz) ist hier noch gefunden worden (1000-1200 datiert).

Zur Architektur hat sich fast jeder geäußert¹², da besonders der Hauptpalast ein wahres Meisterwerk der Baukunst zu sein scheint, das im Moment vollständig restauriert wird.

Von den acht Stelen, die man südlich der Hauptpyramide fand, sind die meisten geplündert oder zerstört worden. Zwei sind so gut erhalten das Bild und Text ausgewertet werden können.

Die **Stele 8** mit der klassischen Frontaldarstellung eines Fürsten datiert 7 Ahau 18 Sip= 10.00.00.00.00. und feiert den so wichtigen 10.ten Baktunbeginn im Jahr 830. Der Fürst in klassischer Tradition als „**bateel**= Krieger“ betitelt.

Das Datum 1 Ahau von **Stele 3** wird sich auf das Katun-Ende im Jahr 633 oder 889 beziehen, wobei letzteres wahrscheinlicher ist, und der Fürst ist leicht vorgebeugt beim Streuopfer zur Eröffnungsfeier einer 20 Jahreperiode abgebildet. Die Stele weist eine Dreiecksspitze auf wie etwa Itzimté Stele 7. .

Stele 5 datiert 750= 09.15.19.00.00. nach seinem ISIG.

Zwei andere Stelen Ixtampaks sollen die Daten 10 Ahau= 672 und 13 Ahau 771 getragen haben und dürfen alle der gleichen Dynastie zugeordnet werden, wobei 672 sogar ihren Beginn notieren könnte.

Ein stark erodierter Altar trägt die heute leider unlesbare längste Inschrift aus dem Chenes-Gebiet und wird auch als Stele interpretiert.

¹² H.E.D. Pollock, architectural notes on some Chenes ruines, in Monographs and Papers in Maya Archaeology, Ed. W.R.Bullard, Cambridge USA, 1970:7ff.; H.J. Spinden, A study of Maya art, Dover NY, 1975:102 nennt es Santa Rosa Xlabpak.

Der Ort „Mauer in Sicht“ ist auf einer Hügelkuppe angelegt worden und besitzt mit dem Palast und einer großen Pyramide zwei Kernpunkte.

Von Süden kommend stößt man direkt auf den Hauptpalast der nach Norden durch einen Sakbe mit der Pyramide der Ahnen verbunden ist. Ein Hof an ihrer Nordseite wird von kleineren Wohnbauten gerahmt. Die Ostseite des Palasthofes wird von Malers **rotem Haus** eingenommen, einem L-förmigen Gebäude mit der vorgebauten Chenes-Tür (750-800). Wie die Renovierungen nun zeigen, ist das Visionsschlangen-Portal tatsächlich an der Rückseite eines älteren Baues errichtet worden, dessen Haupttreppe zum Dach an der Ostseite zu finden ist und in der Mitte durch eine aufgemauerte Schlangendarstellung verziert ist, was in dieser Form einmalig ist.

Am Südostrand des Hügels legte man 670-770 die drei Häuser des **Cuartel** an, als Teil einer rechteckigen Hofkonstruktion zu der an der Westseite eine Ahnenpyramide gehörte. Nach den drei Masken an den Wänden des Ostflügels residierte hier bereits die dritte Generation einer Adelsfamilie.

Drei rechteckige Plätze, darunter die **plaza central** und **plaza este** liegen zwischen der Pyramide und dem Palast. Das öffentliche Zentrum des Ortes wurde ganz sicher durch die drei Pyramiden des großen **Südplatzes** gebildet, an dessen Nordseite sogar eine weitere Pyramide errichtet worden ist. Die acht Stelen des Ortes waren an der Ostseite die Platzes gepflanzt worden. Dies und die dreier Gruppierung lässt auf eine Datierung zwischen 700 und 900 schließen, wobei es möglicherweise ältere Unterbauten gibt.

Südliche davon findet man locker verstreute Gebäude von mehr oder weniger betuchten Einwohnern. Wichtig war sicher die

Pyramide mit den beiden Seitenflügeln an der Ostseite des rechteckigen Platzes ganz im Südwesten des Hügels, die wohl auch der Ahnenverehrung diente. Halbsäulen und Stuckfiguren bildeten den Bauschmuck der Bauten und in einem Raum fand man auch einen bemalten Schlußstein, der die hohe Stellung der Benutzer ganz gut andeutet.

Der dreistöckige Palast ist wohl als Einheit geplant worden entstand aber doch in mehreren Bauphasen, was aber seinem Symbolismus und seiner Funktionalität keinen Abruch getan hat. Dem zentralen Kernbau sind an der Südseite außen zwei vorspringende Seitenflügel vorgebaut zwischen den eine breite Freitreppe zum dritten Stock hinaufführt. Nach allen Seiten öffnen sich die Räume im Erdgeschoß und ersten Stock. Nur im zweiten Stock öffnen sich die Ahnenkapellen, die auch zwei Türme nachahmen nach Süden. Innentreppen erlauben das unbeobachtete Aufsteigen von allen Stockwerken um in der Tür der Kapelle als Ahnen-Visionen zu erscheinen, was durch das vorgebaute freistehende Visionsschlangen-Portal im Chenes-Stil bestätigt wird. Bei den Renovierungen zeigt sich, daß an den Ecken des ersten Stocks vier kleine Scheintempel mit den dazugehörigen vier Treppen errichtet worden sind, die somit das fünf-Punkte Herrschaftssymbol T.585 nachahmen, das sicher einen umfassenden Herrschaftsanspruch dokumentieren soll. Reliefsäulen geschmückten Fassaden der unteren Räume, die sich auch in alle Richtungen öffnen, erwecken den ganz den Anschein als habe sich der Herrscherfamilie die Teile ihres Reiches entsprechend den vier Haupthimmelsrichtungen geteilt. Die Bewohner der einzelnen Regionen wußten also genau, wo sie sich zu melden und ihre Tribute zu entrichten hatten. Da es beim Palast, wie fast im ganzen Maya-Gebiet,

keine Magazine gab mußten alle für das tägliche Leben notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsobjekte zur rechten Zeit „*just in time*“ geliefert werden. Der Palast kann also ganz mit recht als perfektes Symbol der Herrschaft bezeichnet werden in der Zeit des 8. und 9. Jahrhunderts.

Weiter nördlich kommt man in das Gebiet der Landadeligen, die in der Puuc-Region für zwischen 600 und 1000 für rund vierhundert Jahre ein recht erträgliches Leben geführt haben müssen, wenn auch im Schatten der Fürsten von Kabah, Sayil, Labná und Uxmal.

Die Ruinenstätten nördlich von Calakmul liefern mit Balamku und Nadzcaan weitere Höhepunkte baulicher Aktivitäten aus der klassischen und vorklassischen Zeit. Da das riesengroße Zentrum Nadzcaan, das sicher seine Nachbarn kontrolliert und dominiert hat, kaum untersucht ist, können letztere nur sehr vorsichtig intertrepit werden. Es kann jedenfalls, wie im Gebiet von Rio-Bec davon ausgegangen werden, das menschliche Besiedlung hier bereits in vorchristlicher Zeit vorlag und vor allem durch intensive Landwirtschaft (Milpa-Terrassenbau, Kanäle und Hochfelder) so erfolgreich gestaltet wurde, daß sich schon bald eine hierarchische Gesellschaft bildete.

Edzná

(Haus der Gesichter)

Balamku (Campeche, „Jaguartempel“)

Balamku scheint ein Musterbeispiel für die Residenz einer frühen Adelsgruppe gewesen zu sein, wie die Analyse der

bisherigen Untersuchungen andeutet. Sie geht zum Beispiel von einer 1300jährigen Besiedlung ab 300 v.Chr. aus, was nach der geringen Bebauung aber mehr als unwahrscheinlich ist.

Die **Südgruppe**, die aus mehrerer Steinbauten besteht welche innerhalb einer festen Plattformumfriedung um einen größeren Tempel angelegt worden ist weist doch recht unterschiedliche Architektur auf. Eine Datierung ins 8.-9.Jh. erscheint für ein **Audienzhaus** aus drei Räumen mit gemauerten Bänken und gemauerten Säulen angemessen. Die **Tempelpyramide** selbst mit ihrer eingetieften Treppe und schlichten Treppenpodest mag durchaus 300 Jahre früher entstanden sein. Später hat man den Audienzhaus noch durch einen kleinen Anbau vergrößert. Weiter nördlich findet man etwas abgesetzt einen umfriedeten Bezirk (**Westgruppe**) mit zentralem Hof, Altarplattform und sehr aufwendigem **Eingangstrakt**. Da Letzteren Stufenornamente an der Basis zieren und zwei Chak-Masken im Sockelbereich kann die Gruppe als **Residenz** interpretiert werden, die von mindesten drei Großen benutzt worden ist, welche sich durch die Wachen auf den gemauerten Steinbänken schützen ließen. Die Masken stehen ganz in der Rio-Bec-Puuc Tradition aus der Zeit des 8. Jahrhunderts. Der eigentliche **Wohnbereich** des Adels lag an der Ostseite des Hofes während der **Tempel** für die Götter-oder Ahnenverehrung an der Nordseite des Platzes angelegt worden ist.

Direkt dahinter liegt ein weiterer, zweiteiliger Komplex, der im Westen von einer **Audienzhalle** gerahmt wird und im Norden von drei kleinen **Tempelbauten A/B/C:1**. Unter diesen Tempeln fand man in einem Substruktionsbau die imposanten Stuckreliefs, die der Ruine ihren Ruf einbrachten.

Leider wurde das Stuckrelief gleich nach seiner Entdeckung wie üblich rein religiös interpretiert, da der symbolische Charakter der Tier- und Pflanzenmotive auch hier weit eher oder zusätzliche historische Informationen liefert.

Der Fries

Die Basis des Frieses bilden drei Monsterköpfe mit je zwei Schlangen als Zungen, die miteinander durch Wasserzonen mit der Glyphe „**ak**“ verbunden sind. Auf den Verbindungen sind stilisierte Jaguare mit Götterköpfen abgebildet. Eine der Masken zeigt in der Nase ein ausgekipptes Gefäß mit der Zahl 9 was sicher als Hinweis auf den Baktun 9= 435 zu verstehen ist da im Maul auch noch zweimal die Glyphe T.528 erscheint. Auf diesen Maskenpodesten hocken drei Kröten oder Frösche in deren offenen Mäulern drei Fürsten thronen, was als klarer Hinweis auf Ahnenverehrung zu verstehen ist und damit anzeigt, daß hier im 4/5.Jahrhundert eine dynastische Herrschaftsform geflegt worden ist, an die man sich auch noch Jahrhunderte später bei der Überbauung erinnerte und deren Erinnerung man pietätvoll schützte¹³.

Im Osten bildete eine große Plattform mit Oberbau und leicht gebogenem Plattformwall einen weiteren Hofbereich. Ganz im Norden legte man die lebenswichtigen Wasserreservoirs an.

Die Rio-Bec-Zone

Die Ruinen Region umfaßt unter anderen die folgende antike Stätte, die hier aber nicht alle behandelt werden, da sie nur wenig zur Geschichte der Region beitragen können:

¹³ K.H. Meyer, Eine Stuckfassade in den... , in Antike Welt 26, (1995) CB311, A.56, S. 355ff, (Fotokopie von Herrn Elsner)

Manos Rojos, Chicanná, Becán, Xpuhil, Pechal, Payan, Tigre Triste, Okolhuitz, Halaltún, Pasión del Christo, Cuclubalom, Kitan Xpuhil, Noh-Sayab, Avispero, Channá, Zoh Laguna, Rio Bec, Hormiguero und Peor es Nada, die wohl alle zumindestens zeitweilig Becán unterstanden.

Extensiver Ackerbau war wohl die Grundlage der Entstehung aller dieser lokalen, regionalen und überregionalen Zentren, deren Residenzen und Tempel durch eine genaue Detailanalyse in ihrer Entstehung miteinander verknüpft werden können.

Gerade der reiche Bauschmuck mit seiner perfekten Ausführung scheint die Existenz von Bauhütten anzudeuten, denn nur gelernte Steinmetzen waren wohl in der Lage die vielen Details fast mechanisch exakt auszuführen. Dies scheint die Grundlage der Untersuchungen vor allem von Paul Gendrop gewesen zu sein. In neuerer Zeit hat vor allem R.B. Cano über die Region gearbeitet und neue Erkenntnisse gewonnen. Ganz besonders wichtig erscheint dabei zu sein, daß es schon zwischen 350 v.Chr. bis 400 zu einer ersten Blüte kam, der dann eine Schwächephase in der Keramikproduktion und Bautätigkeit folgte, vielleicht bedingt durch die Dominanz von Calakmul und Tzibanché. Eine Renaissance erfolgte dann nach 600 mit Schwerpunkten der Bautätigkeit in Becán und Hormiguero z.B., wobei man auch Balamku hier ansetzt. Im 6.Jh. scheint jedenfalls die Keramikproduktion in dieser Region sich an die Fabrikation im Petén angelehnt zu haben und war keinerlei Einflüssen aus dem Norden ausgesetzt. In der spätklassischen Zeit kam es dann zu dem Höhepunkt der Bautätigkeit in dieser Region, der bis ins 11.Jahrhundert hineinreichte und etwa um 1150/1200 in Hormiguero durch Aufgabe und spätere Hausbesetzung von Bauern ein Ende fand.

Die Bauherren der Elite und/oder ihre Nachfahren scheinen nebst ihren Anhängern nach Norden und Osten abgewandert zu sein, wo vielleicht schon ihre Vorfahren einmal siedelten.

Xpujil/Xpuhil (Katzenschwänze)

Der dreitürmige **Repräsentationsbau I** ist mit seinem reichen Bauschmuck sicher als Kern des Ruinenzentrums anzusehen in dem wohl ein betuchter Landadeliger sich und seine Vorfahren in fast barocker Manier verewigt hat. Sogar einen Balkon mit Innenzugang hat er für öffentliche Auftritte über dem Raum mit der Visionsschlangen-Tür einbauen lassen (um 760). Räume öffnen sich nach allen vier Seiten, doch die Front lag im Westen, wo in einigem Abstand der eigentliche Wohnpalast mit einigen U-förmigen Hofanlagen angelegt war. Diese besondere Raumaufteilung deutet feudalistische Gesellschaftstrukturen in vielen Antiken Kulturen an und ähnliches darf auch hier bei **Gebäude II** (dat.900) vermutet werden. Die in der Region unüblichen *Alfarda* (Seitenränder) der Haupttreppe haben etwa in Palenque und dem Petén ältere Vorbilder. Mit **Gebäude III** entstand um 700 ein weiterer Bau mit zwei Scheintürmen, der als Vorläufer von Gebäude I gewertet werden kann und heute größtenteils zerstört ist.

Ein Raum an der Südwestecke von **Gebäude I** fällt durch sein eingebautes Thronpodest, Kanalisation und Bettplattform ganz besonders auf und vielleicht hat sich hier der Besitzer mit Drogen auf seinen Visionsauftritt vorbereitet. Chakmasken rechts und links der Haupttür zeigen vermutlich mindestens drei Generationen an, die hier residierten (8.Jh.). Die drei Masken-Altäre in den Treppen der Scheintürme kopieren solche Abätze in den Tempeln des Petén unter denen oft die Gräber

von Vorfahren lagen. Es darf also vermutet werden, dass die Familie hier für vier Generationen gesessen hat.

Chicanná (Schlangenmaul-Haus)

Ein ähnliches ländliches Zentrum wie Xpujil und Hormiguero, nur etwas kleiner, wobei die einfachen Nebenbauten aus Stein sich im Osten der Tempel- und Repräsentationsbauten befinden (heute Eingang von dort)¹⁴ bildet Chicanná. Von Osten kommend erreicht man zuerst die **Gruppe B** (dat. um 700) mit den drei **Bauten VI-VIII**, die vielleicht mit einem europäischen Gut verglichen werden können und **VI** wohl das Haupthaus bildete. Die Chakmasken an der Front zeigen drei Generationen dieser Familie an (zweimal drei Masken), was durch die sechs Masken von **Gebäude II** bestätigt wird. Weiter nördlich findet man dann zwischen Höhleneingängen und Chultunes (Wasser-Reservoirs) die **Gruppe A** mit den **Gebäuden I-IV**, die um einen rechteckigen Platz gruppiert sind. Man begann um 700 diese Gruppe mit dem **Gebäude I**, zu Ehren der Ahnen wie die beiden Flankentürme zeigen. Zwei Generationen später (750-770) errichtet man gegenüber im Osten den **Bau II** mit seinem zentralen Visionsschlangen-Portal und den beiden Seitenflügeln, deren Bauschmuck deutlich die hohe Stellung und Abstammung des Erbauers bezeugen. Schon viel früher hatte man mit der **Gruppe C** und den **Bauten X-XIII** zwischen 550 und 650 eine echte Residenz auf zum Teil älteren Vorbauten (400-590) errichtet. Mit **Gebäude XI** gab man den Zweihofkomplex eine nach Osten ausgerichtete Front

¹⁴ W.Rockstroh, Unbekanntes Mexiko, Köln 1984:182ff.

und mit **Bau X** nebst Vorplatz Aktionsraum für öffentliche Auftritte.

Weit im Nordwesten erbaute man (750-830) das **Gebäude XX** der **Gruppe D**, das durch seine spezielles Grundrißkonzept ganz besonders beachtet werden muß. Wegen der „Monstermasken“ als Türverzierungen, dem wichtigsten Dekorteile der sogenannten Chenes-Kultur, das hier Vissionsschlangen-Portal genannt wird, hat man die Bauten Chicanná's mit denen von Hochob und Dsibilnocac verglichen¹⁵ und hier bei XX sind sie besonders detailreich ausgeführt worden. Hier findet man in Parterre die Räume für öffentliche Audienzen und kann durch innere Gänge im Ersten Stock in zweiten Visionsportal als im Trance beschworener Vorfahre erscheinen, sodaß man das ganze fast als Theaterarchitektur ansehen kann, dessen Erbauer auf eine stolze Reihe von 8 Generationen durch die entsprechende Zahl von Chakmasken hinweist, ob zu Recht sei dahingestellt. Die bemalten Schlußsteine des Baues erlauben sogar eine Deutung als Krönungshaus.

Es wird eine spätclassische Besiedlung postuliert¹⁶, die auf Keramikfunden basiert, und wegen fehlender Keramik soll der Ort zwischen 250 und 400 nicht besiedelt gewesen sein.

Bemalte Schlußsteine:

Zwei Schlußsteine von Gebäude XX:

¹⁵ R.Carrasco, La consolidación como perspectiva en la conservación... in Cuadernos de arquitectura mesoamericana, Nr.3, 1984:69.

¹⁶ Ramon Carrasco Vargas, Arquitectura postclassica..., in Memorias del II Coloquio internbacional de Mayaistas, 1987:Mexiko Vol.I, Centro de Estudios Mayas, 1989,

1. **Stein** zeigt jungen Mann mit Götterlendenschurz und Beischrift „u.bak.yuk.ol?.= junger Zufriedener?“.
2. **2.Stein:** Gott/K'ul/Fürst mit der Beischrift
hol.och?.bil.= letzter Seiender(letzter Residierender)
nak:ach:eb/mul.= Krönungstempel
3. **Stein:** Gabenhalter auf Thronkissen. Datierung aller drei Steine wohl 8./9.Jh.

Becán (Wassergraben)

Die antike Stätte erhielt ihren Namen dank des geschlossenen Grabens, der sicher nur zeitweilig mit Wasser gefüllt war, für die Verteidigung ausgeschachtet wurde aber meist als Müllkippe diente. Geschützt wurde nur das Zentrum des Ortes den viele Bauten sind außerhalb des Grabens angelegt worden. Für die Analyse der Orts- und Gebäudefunktionen kann man sich mit gutem Gewissen auf die Bauten im Grabenbereich beschränken. Schon das nach Süden ausgerichtete monumentale **Bauwerk I** liefert durch seine Doppeltürme und zweistöckigen Raumreihen einen Hinweis auf die Bedeutung Becáns. Die zwei Scheintürme deuten Familie und damit Adel an, die Raumreihen in mehreren Etagen hierarchische Ordnung und gerade daher kann man annehmen, daß in diesen Räumen die Adligen saßen welche die Tribute von den Bauern der Umgebung empfangen, welche diese quasi vor der Stadt in einer Art öffentlicher Gehorsamsbezeugung abgaben. Die große Plattform dahinter begrenzt im Osten die **Plattform III** unter deren Räume sogar ein Schwitzbad untergebracht war. Vermutlich reinigten sich dort die Tänzer, welche auf dem Rondell davor ihr Können gezeigt hatten, scharf beobachtet von den Adligen auf den Thronsitzen des **Gebäudes II** im Westen der großen Plattform.

Das Gebäude weist sowohl auf der West- als auch auf der Ostseite zentrale Treppen und Räume mit Thronbänken auf, sodaß man von hier aus auch das Geschehen auf dem großen Platz weiter im Westen beobachten konnte. Wegen der relativ bescheidenen Ausschmücken kann vermutet werden, daß hier die Kronprinzen bei öffentlichen Anlässen Hof hielten. Im Norden der Plattform errichtet man über dem älteren **Unterbau Sub IV** lange vor den **Gebäuden I-III** (700-1000), den geheimnisvollen **Palast IV**. Einen Raum des Palastes schmückte man mit einem Schlußstein und dem Datum 6 Chichan 3 Kayab, was frühestens 643= 09.10.10.02.05. entspricht oder mehrere KR (52 Jahres-Perioden) später anzusetzen ist (etwa 746= 09.15.15.10.05.). Gerade der Bauschmuck und die besondere Architektur scheinen für den späten Ansatz ins 8.Jh. zu sprechen. Auf der Spitze von IV errichtete man einen Miniaturpalast der durch innere Gänge und Treppen mit den nach Norden sich öffnenden Räumen auf tieferen Stockwerken verbunden ist. Da sich neben der zentralen Treppe mit dem Haupteingang an der Südseite auch an der Ostseite noch eine Scheintreppe mit Monstertür darauf befindet, wird der Eindruck erweckt als habe sich der Fürst des Ortes hier auf sein öffentliches Erscheinen als Vision seiner Vorfahren mit Kasteiungen, Meditation und Diät ganz gezielt vorbereitet, hoch über all seinen Untertanen. Da das obere Visionsschlangen-Portal an der Ostseite des Palastes vier und drei Chak-Masken (Wand und Attika) flankieren, und das zwei Stockwerke tiefer liegende Visionsschlangen-Portal, von drei Masken gerahmt wird, darf man für den Palast IV von zwei Dynastien ausgehen, die nacheinander hier residierten und zwar auf den Fundamenten einer noch älteren Familie, der der Unterbau zugeordnet werden kann. Nach Norden hin bildet

der Palast mit angeschlossenen **Gebäuden VII, V und Va** eine beeindruckende Residenz ideal für offizielle Audienzen. Betont wird diese Interpretation zusätzlich noch durch das Gebäude VIII, das um 700 nach Westen und Osten ausgerichtet worden ist. Nach Westen zum Hauptplatz hin bildet der Bau mit einer Stele und den gemauerten Säulen der Halle zwischen den Scheintürmen ein Ahnenheiligtum. Die weiteren Räumen auf der Spitze öffnen sich dagegen nach Westen, Norden und Süden und erlauben so auch den offenen Blick über den Palasthof im Osten.

Die **Pyramide IX** mit den Kul-Köpfen an der Treppe steht ganz in frühklassischer Tradition und dürfte damit zwischen 500 und 600 in ähnlicher Form bereits bestanden haben. Außerdem scheint sie eine Art Bindeglied zu bilden zum Gebäude X im Westen des großen Platzes, an das sich im Süden ein zweiter Palastbau anschließt.

Dies **Gebäude X** weist an der Cella eine weitere typische Tür in Form der Visionsschlange auf, wobei leider die Zahl der flankierenden Chakmasken unklar bleibt. Den Chenes-Bau, der eine Art Tribüne bildete, rahmen im Norden einige Räume, die als Wohnbereich der Mutter (naal-Name) fungiert haben können und im Süden schließt sich ein Palastkomplex an, den man dem Vater (paal-Angabe) zuschreiben kann. Letzterer ist sicher in Teilen vor dem um 700 entstanden Gebäude X entstanden und sicher mehrmals umgebaut worden. Er war von Gebäude X sehr gut einsehbar und nach Westen durch ein Propyläon mit Bänken für Wächter zum Hauptplatz abgeriegelt. In einem frühen Bau an der Südwestecke entdeckte Mann das farbige Stuckrelief eines Herrschers aus der Zeit um 600. Es ist zu vermuten, daß es hier in Becán zumindestens zeitweilig zwei regierende

Herrscherfamilien gab, von denen dem Ballspiel frönte wie der angeschlossene **Spielplatz** zeigt. Mit dem **Komplex XIII**, seinen beiden Pyramiden und Höfen scheint sogar noch die Existenz einer dritten Adelsfamilie angezeigt zu sein. Im Gründungsdepot von Gebäude XIV fand man ein Teotihuacan-Gefäß mit einem typischen kleinen Püppchen dieser Kultur, das auf Handelsbeziehungen um 450 oder später schließen läßt¹⁷. Die Gesamtanlage zeigt ziemlich eindeutig, daß Becán das führende Zentrum der gesamten Region gewesen ist, das nur zeitweilig gegen die größeren Zentren im Westen und Osten zurückstecken mußte, während kleinere Zentren wie Rio Bec und Hormiguero die meiste Zeit Vasallenstädte von Becán waren.

Hormiguero

Hügel der Ameisen ist die Bezeichnung welche lokale Führer oder Archäologen 1933 den Ruinen gaben, die sich von Süden nach Norden einen kleinen Hügel hinaufziehen. Schon ab 50 sollen hier für 200 Jahre Menschen gesiedelt haben. Das Zeremonial-Zentrum mit seinen acht Hauptgebäuden wird jedoch der spät- und nach- klassischen Zeit (700-1100) zugeordnet. Die Aufnahme des gesamten Geländes zeigt, daß es sich um einen Ort mit lockeren Gruppen von Steinbauten handelt unter denen nur drei oder vier Komplexe durch besondere Formen und Bauschmuck auffallen.¹⁸

¹⁷ Henderson, The world of ancient Maya, 1997:33

¹⁸ L.A.Martos López, Una interpretacion sobre el significado y funcion de la estructura II de Hormiguero, Campeche, in Arqueologia 2, 1989:49-57 mit Gesamtplan.

Gebäude II ganz im Süden wird 900-1100 datiert wegen seiner Xcocom-Keramik¹⁹, die man hier vermehrt fand. Seine Erbauung setzt P. Gendrop allerdings schon um 700 an und eine Nutzung über 400 Jahre erscheint doch etwas unwahrscheinlich. Über seine Präsentations-Funktion läßt sich Martos Lopez aus²⁰. Die typischen Chenes-Elemente, die mit den Türmen des Rio Bec-Stiles verbunden sind sprechen, für einen späten Ansatz. Ganz offensichtlich diente II als ein Audienzhaus vor der **Ahnenpyramide I**. Die beiden flankierenden Scheintürme von II symbolisieren die Eltern des Fürsten (ähnlich Chicanná II), der im zentralen Drachenmaul saß und/oder seinen Untertanen erschien und auf mindestens zwei Generationen von Vorfahren zurückblicken konnte (zweimal zwei Chak-Masken). Weiter hangaufwärts scheint man auf einem älteren Vorgänger (Sub V) gegen 790 den **Bau V** errichtet zu haben, vielleicht sogar durch die Baumeister von Chicanná XX oder nach deren Vorbild. Ähnlichkeiten des 11 räumigen Baues II selbst zu Hochob im Chenes Gebiet weit im Norden sind erkennbar und Gebäude V hier kann mit Dzibilnocac A.1. oder El Tabasqueño verglichen werden. Fast hat es en Anschein als hätte es eine Art Architekturtourismus in der Spätklassik in dieser Region gegeben. Stapel von sieben Chakmasken der Visionsschlangentür deuten eine lange Reihe von sieben Generationen an, die diesen Ort kontrolliert hat.

¹⁹ Arturo Pascual Soto, Textos y contextos...., in Anales, Nr.55, 1986, UNAM,

²⁰ Luis A. Martos Lopez, Una interpretacion sobre el signifacado y funcion de la estructura II de Hormiguero, in arqueologia Nr.2, Nuevo epoca.

Gebäude VI liegt direkt hinter V in einem eigen Hofkomplex und datiert etwa 810. Es soll aber um 900 wieder aufgegeben worden sein. Sein Grundriß gleicht dem eines Gebäudes in Corriental, dem Gebäude II in Okolhuits und dem Gebäude XI in Rio Bec 1. Sein direktes Vorbild vor Ort war sicher der Bau II.

Am **Gebäude I von Okolhuits** brachte man wie bei der Pyramide des Hexers von Uxmal ein Schlangenflechtband an²¹. Ähnliche Bänder sind sehr typisch für die lächelnden Köpfe der Rio Blanoc-Papaloapan-Kultur zwischen 600 und 900²². Es kommt hinzu, daß Ringaugen bei Ballspielern von Figuren aus El Zapotal, diese wohl als Kronprinzen aus der Küstenregion bezeichnen, wie dies ja auch auf der Halbinsel üblich war. Die Reliefkeramik aus El Faisan zeigt große Ähnlichkeit zur Chochola-Keramik aus der Region von Oxkintok und verknüpft so die beiden Regionen²³. Dreirahmige griechische Kreuze im Dekor von Nopiloa-Figuren (600-900) aus der Küstenregion von Veracruz findet man auch als Bauschmuck in Sta Rosa Ixtampak und die enge Verbindung zwischen diesen Regionen wird damit noch fester dokumentiert.

Manos Rojas Gruppe C mit 8 Masken am Visions-Tor, scheint der westlichste Fundort mit Chenes-Zügen im Rio-Bec Gebiet zu sein. **Channá I** zeigt mit seinen Säulenkapitellen wie auch Culucbalom Gebäude I Beziehungen zum Norden auf und datieren

²¹ CNA= cuaderno de arquitectura mesoamericana, Nr. I, 1984:8

²² Museo de antropologia de Xalapa, Katalog ed. B.Trueblood, 1992:148

²³ a.a.O., S.,. 155;

wohl alle ins 8 Jh.²⁴, zumal das letzte Gebäude noch mit schmalen reliefierten Halbsäulen geschmückt ist.

Puerto Rico mit seinem nichtastronomischen Turm bildet wie Peor es Nada, Pechal und Payan schon von der Lage her ein Bindeglied zwischen der Rio-Bec und Chenes-Region und ganz bedingt zeigt sich das auch in der Architektur.

Payan

Payan Gebäude I weist 16 Räume auf, die ganz hinten von zwei Scheintürmen bekrönt werden. Hier handelt es sich um eine echte Residenz die eine zusätzliche Schaufunktion durch die Türme bekam. Die drei Masken gleichen dem Schmuck von Becan IV (ganz) oben und die vorgeschlagene Datierung um 650 kann möglich sein. Später entstanden dann die im Grundriß doch viel schlichteren **Gebäude X und VI**. Der Erbauer von Gebäude VI blickte jedenfalls nach den 6 Chakmasken an den Ecken der mittleren Doppelraumgruppe auf eine ähnlich lange Ahnenreihe zurück. Der Grundriß seines Hauses gleicht dem von Chicanná II und dürfte gleichzeitig sein (dat. 750-770).

Pechal

Im Grundriß gleichen die Gebäude **Pechal I und VI** dem Gebäude XVII von Rio-Bec I (um 800). Nach dem Maskenschmuck gehörte der Erbauer von I der sechsten Generation an und der von VI

²⁴ P. Gendrop , neue Datierungen in Cuadernos de arquitectura mesoamericana, Nr. 10, Mexico 1987, Nuevos consideraciones en torno de los estilos Rio Bec y Chenes,

der achten Generation. Beide Gebäude sollten daher in einem Abstand von etwa 60 Jahren entstanden sein (VI datiert 860). Die Stelen 1 bis 3 von Pechal zeigen Fürsten in typisch klassischer Frontaldarstellung mit Schild oder Stab und Inschriften auf den Schmalseiten, die etwa um 700 entstanden sind²⁵. Sie sind etwas einfach gearbeitet, weniger elegant als die von Rio Bec und vor den Kul-Stelen etwa aus Oxpepul anzusetzen.

Darstellungen hierarchischer Gesellschaften dokumentierte man auf den riesigen Dachkämmen der Bauten des Petén und entlang des Rio Usumacinta vor allem in klassischer Zeit (700-900). In dieser Region findet man solche Architekturformen, wie schon P. Gendrop zeigte²⁶ in Pared de los Reyes, La Muralla und Culucbalom Gebäude I. Im Norden können als Beispiele die Bauten von Labna (El Mirador), Hochob, Uxmal Annex zu Pyramide der Alten und Sabacché angeführt werden, die wohl alle im 8. oder 9. Jh. entstanden sind. Ähnliche Schaufunktionen wie diese Dachkämme dürften die einzelstehenden Türme in Nocuchich 2, Tabasqueño und Chanchén (Chenes-Gebiet) oder Puerto Rico in dieser Region.

Die namensgebenden **Rio-Bec-Ruinen** für die ganze Region findet man nicht in seinem Zentrum sondern an seinem Südostrand und seine Vorbilder sind sogar noch weiter im

²⁵ K.Ruppert & J.H. Denison, *Archaeological reconnaissance...*, Washington 1943, Tf. 96.

²⁶ P.Gendrop, *The cresteria Maya y su possible sibolismo dinastico*, in *Cuadernos de arquitectura mesoamericana*, Nr. 1, 1984:25ff.

Osten zu suchen, wie die neuen Funde etwa in Dzibanché zeigen.

Fünf größere Baugruppen unterscheidet man bisher bei den Rio Bec Ruinen.

Rio Bec B Gebäude I mit sechs Räumen und zwei Scheintürmen entstand nach P. Gendrop in zwei Bauphasen 630 und 680, doch gibt es auch einen späteren Ansatz zwischen 700 und 850.

Neben den Türmen fallen vor allem die Schachbrettmuster an der Front auf.

Rio Bec A Gebäude I ist mit zwei Scheintürmen ausgestattet.

Rio Bec I Geb. XVII verfügt über sechs Räume und 4 Masken am Visions-Portal. Es wird von P. Gendrop um 800 angesetzt. Das

Gebäude XI der Gruppe gleicht im Grundriß Okolhuitz II. Es wird 780 datiert und leider sind seine Stuckreliefs heute zerstört. Beim Gebäude VI dieser Gruppe konnten bisher nur Treppenvoluten als Bauschmuck festgestellt werden.

Rio Bec N Gebäude I gleicht im Grundriß dem Gebäude I der Gruppe B und weist neben zwei Scheintürme Schachbrettschmuck auf. Es sollte daher auch im 8. Jahrhundert entstanden sein. Als regionales Zentrum darf die Gruppe **Rio Bec II** angesehen werden mit seinem **Ballspielplatz IV** und der **Pyramide I**, vor der die **Stelen 1.-3.** im 7. Jahrhundert gepflanzt worden sind.

Weit im Osten

Eine Kette von kleinen Siedlungsplätzen bezeugen, daß wie in der Puuc-Region auch zwischen Rio-Bec und den Zentren weiter im Westen (Dzibanche) sich kleine Landadelige über das ganze Hinterland ausgebreitet haben. Hier sind Plätze wie Trionfo, Xpaichell, Chakanbok, Pimienta, Sacbecán, Chomil, Reforma

und El Corozal anzuführen, die in der spätklassischen Zeit unter der Oberherrschaft der großen Städte entstanden sind. Zahllose, in den Karten namenlose Plätze kommen noch hinzu.

Dzibanché

Kinichná

Kohunlich

Nach Norden

Resbalon

Chacchoben

Die Ruinen von Chacchoben bilden so etwas wie ein Bindeglied zwischen den Zentren im Süden und Cobá im Norden²⁷.

Muyil

Cobá

P

Mani (Yucatan)

Ah pulá Napot Xiu der Cocom-Fürst von Mani wurde 1536 auf einer Wallfahrt nach Chichén Itzá ermordet.

²⁷ M.E. Romero et al, De cuentas de avatares, ..., in La Pintura Mural...

Bd. II, Mexico 2001:447 ;